

Internationale Entomologische Zeitschrift

28. Jahrgang.

8. März 1935.

Nr. 46.

Inhalt: Dr. Petry (†): Zur Frage der Existenz von Relikt-Arten aus einer postglazialen Wärmeperiode (Schluß). — Dr. Müller: Die Formen von *Pieris bryoniae* O. (Fortsetzung). — Reßler: Zum *farinata-griseata*-Problem. — Marquardt: Die Gross-Schmetterlingsfauna des östlichen Hinterpommerns (Fortsetzung). — Brombacher: Die Groß-Schmetterlings-Fauna des Kaiserstuhls unter Berücksichtigung der näheren Umgebung (Schluß). — Literaturbericht.

Zur Frage der Existenz von Relikt-Arten aus einer postglazialen Wärmeperiode.

Von Dr. A. Petry, Nordhausen (†).

(Schluß.)

2. *Acidalia umbellaria* Hb. Nach Schultz bildet diese Art ein weiteres Beispiel für die „Tatsache“, daß eine Art an einer Lokalität durchaus xerotherm eingestellt sein kann, während dies an einer anderen nicht der Fall ist. Er stützt sich dabei lediglich auf eine mündliche Mitteilung, wonach der Schlierbachswald im Werra-Tal südlich von Eschwege, wo Dr. Preiß die Art häufig gefunden hat, sich durch seine Feuchtigkeit auszeichne. Vergebens habe ich die faunistische Literatur Mitteleuropas durchsucht, um eine ähnliche Beobachtung festzustellen. Nirgends finde ich die Art von feuchtem Wald oder überhaupt feuchten Stellen angegeben. Ich habe diese Art nur an trockenen, warmen Stellen beobachtet und finde dies auch durch andere Autoren bestätigt. So heißt es z. B. in der von Hoffmann u. Klos bearbeiteten Fauna von Steiermark: „Falter und Raupen an sonnigen Lehnen, besonders in Waldschlägen.“ Bei I. Hafner, Verz. d. in Krain beobachteten Großschmetterlinge: „In Waldlichtungen und in Gebüsch, in jungem Eichengebüsch.“ „In Gebüsch, nicht häufig“ (Osthelder, Südbayern und Kalkalpen, 1929) usw. Die Art kommt im Kyffhäuser-Gebirge an den Südhängen bei Frankenhäusen, besonders in der Kattenburg an freien Stellen und zwischen niederem Gebüsch sowie in dem daran anschließenden lichten Hochwalde vor, fehlt aber dem geschlossenen Hochwald und erscheint erst wieder im nördlichen Teile an einer sehr interessanten Stelle, nämlich an dem nach Südwesten stark abfallenden felsigen Hang der Rothenburger Sommerwand, die mehrere kleine kahle, d. h. waldfreie Stellen enthält, welche eine Anzahl interessanter xerothermer Pflanzen beherbergen, darunter die beiden Steppengräser *Stipa pennata* und *capillata*, die nur unter ganz andersartigen Verhältnissen hierher gelangt sein können. Hier ist auch die einzige ursprüngliche Erhaltungsstelle in ganz Mitteleuropa des Wicklers *Conchylis conjunctana* Mn., welcher hier im

Wurzelstock der *Achillea nobilis* lebt. Diese Art ist sonst nur aus der Dobrudscha und von Brussa in Kleinasien bekannt, aus Dalmatien dagegen wahrscheinlich nur irrtümlich angegeben.

Unter ähnlichen Verhältnissen kommt *Ac. umbellaria* auch in der östlichen Hainleite vor. Aus dem warmen Saale-Tale ist sie durch M. Richter von Hochlehden, Dornburg gegenüber, (U. Völker), ebenfalls einer xerothermischen Lokalität, bekannt geworden. Am südlichen Harzrande kam sie mir nicht vor, dagegen ist sie von den nördlichen Vorbergen des Harzes (vielleicht bei Blankenburg) von v. Heinemann angegeben sowie für den Nordostrand des Harzes bei Gernrode durch Reinecke ebenfalls bezeugt. Für höchst zweifelhaft halte ich die Angaben von Hildesheim (Bode), zumal die betreffende Arbeit offensichtlich zahlreiche falsche Angaben enthält. Sie fehlt dem nordwestlichen Deutschland und kommt im ostelbischen sporadisch und selten vor, nur bei Breslau und im schles. Vorgebirge (Wocke 1872) nicht selten. Nach alledem halte ich es für höchst gewagt, wenn Dr. Schultz auf Grund einer einzigen mündlichen Mitteilung eine abweichende Anpassung, gewissermaßen eine besondere biologische Rasse konstruieren will.

3. *Acidalia trilineata* Sc. Auch von dieser Art behauptet Dr. Schultz auf Grund des Vorkommens in der Letzlinger Heide nördlich von Magdeburg, eine besondere Anpassung an ein nicht xerothermes Gebiet. In ganz Thüringen kommt diese Art einzig und allein am südlichen Abhang des Kyffhäuser-Gebirges bei Frankenhausen vor; selbst in dem sonst so reichen Saale-Tale, dessen Makrolepidopterenfauna seit der Publikation U. Völkers als recht gut bekannt angesehen werden kann, fehlt sie. Sie fliegt von Mitte Juni, in ungünstigen Jahren erst von Ende Juni ab in einer einzigen Generation meist häufig, aber nur an völlig waldfreien Stellen, so namentlich am Kosakenstein bei Frankenhausen, ist darin also wesentlich exklusiver als die *Ac. umbellaria*. Da sie am Tage fliegt, kann sie jedermann leicht beobachten, insbesondere auch den schwerfälligen Flug der dickleibigen Weibchen, der jeden Gedanken an eine sprungweise Wanderung in ihre sporadischen Wohngebiete ausschließt.

Daß die Art auch in der Magdeburger Gegend vorkommt, ist an sich nicht weiter verwunderlich. Ich erinnere hier daran, daß noch ein anderer merkwürdiger Fall isolierten Vorkommens eines Schmetterlings bei Magdeburg bekannt ist, der noch dazu eine besonders flugkräftige Art ist, nämlich *Calpe capucina* F. Schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war er von dort bekannt. Ein anderes Insekt, der „Steppenbock“, *Dorcadion fuliginator* bzw. *atrum* reicht in seiner thüringisch-sächsischen Verbreitungsinsel hier nahe an Magdeburg (Gnadau) heran. (Feuerstacke 1913).

Drude, welcher die Hauptbezirke der selteneren Pflanzenarten pontischer Genossenschaft kartographisch dargestellt hat, dehnt dies insulare Gebiet bis nördlich von Magdeburg nahe Neuholdensleben aus. In der Flora von Magdeburg kommen

noch solche extrem kontinentalen Pflanzen wie *Astragalus exscapus*, *Oxytrapis pilosa*, *Stipa pennata* und *Stipa capillata* vor. Es ist keineswegs so, daß alle Reliktinseln der einzelnen Spezies in ihrer Natur völlig gleicher Art sind. Ein und dieselbe Art kann sowohl im Hügelland wie auch in der Ebene erhalten geblieben sein. Bald ist es der Sand, bald der Muschelkalk oder der Gips oder andere Verhältnisse, z. B. felsige, waldfreie Abhänge etc., welche die Erhaltung gewisser Arten hier oder da ermöglicht haben.

Bei Besprechung der *Ac. trilineata* wendet sich Herr Dr. Schultz auch gegen den um die Kenntnis der geographischen Verbreitung unserer deutschen Schmetterlinge so sehr verdienten Warnecke, welcher das Vorkommen dieser Art in der Lüneburger Heide bezweifelt hatte. Man erwartet nun natürlich, daß Dr. Schultz durch positive Angaben die Ansicht Warneckes widerlegen werde. Aber nichts von alledem! Er äußert sich gar nicht darüber, ob nun wirklich *Ac. trilineata* in der Lüneburger Heide vorkommt oder nicht. Ich habe genau die gleiche Ansicht wie Warnecke gehabt und habe noch heute die Ueberzeugung, daß ein großer Teil der in der Literatur zerstreuten Angaben aus dem norddeutschen Flachlande, vielleicht mit Ausnahme der aus der Letzlinger Heide, falsch oder höchst zweifelhaft ist und der sorgfältigsten Nachprüfung bedarf. Wie leicht ein Irrtum vorkommen kann, lehrt ein Beispiel aus jüngster Zeit. Herr Hobert hatte *Ac. trilineata* für die Fauna von Mühlhausen angeführt. Ich schrieb ihm sofort, als ich dies las, daß ich dies für sehr unwahrscheinlich hielte und vermutlich eine Verwechslung mit *Ac. similata* Thnbg. vorliege. So hat es sich dann auch herausgestellt.

4. *Acidalia rubiginata* Hufn. Obgleich diese Art gar nicht zu den „Xerothermrelikten“ gehört, denn sie ist über ganz Deutschland, wenn auch nicht überall ganz gleichmäßig verbreitet, so sucht sie doch Dr. Schultz zur Begründung seiner Meinung heranzuziehen, indem er sich auf den Ausdruck „xerotherm“ in einer Angabe Osthelders über Südbayern stützt, welche lautet: „Die xerotherme Art ist nur lokal im südbayrischen Flachland festgestellt.“ Da die Art auf Heidegebieten z. B. in der Lüneburger Heide vorkommt, sucht Dr. Schultz eine Verbundenheit der Anpassung an xerothermische und nicht xerothermische Lokalitäten daraus abzuleiten. Wie die meisten Acidalien liebt auch *A. rubiginata* Hufn. trockne, sonnige Stellen, und man kann sie daher wohl als „xerotherm“ bezeichnen, ohne daß sie ein Relikt zu sein braucht. So ist es bei uns hier in Thüringen, und die gleiche Beobachtung wird von zahlreichen Autoren bestätigt. Heideflächen sind aber vielfach trocken und sonnig, soweit es sich nicht um Moore handelt. Es wird schon so richtig sein, wie Osthelder angibt. Daß die Art in Südbayern nur lokal auftritt, erklärt sich ganz einfach aus dem Klimacharakter des höher gelegenen und kühleren Alpenvorlandes, das nicht so viele günstige Lokalitäten aufweist wie das wärmere sonnige Hügelland

und die Tiefebene. Also auch damit ist es nichts! Die vermeintlichen „Beweise“ von Herrn Dr. Schultz sind nicht stichhaltig. Wenn derselbe am Schluß seiner Arbeit der Meinung Ausdruck gibt, die „Voraussetzung der Xerotherm-Relikt-Hypothese, daß die xerothermen Arten seit Jahrtausenden unabänderlich xerotherm gewesen sind“ sei durch seinen Artikel „ins Wanken gekommen“, so stelle ich dem die Antithese gegenüber, daß seine Ausführungen nicht die leiseste Erschütterung jener Annahme herbeigeführt haben.

Aus dem wissenschaftlichen Nachlaß veröffentlicht: Studienrat W. Liebeskind, Delitzsch und Dr. A. Bergmann, Arnstadt, Hohe Bleiche 16. Januar 1935.

Die Formen von *Pieris bryoniae* O.

Von Dr. Leop. Müller, Linz.

(Fortsetzung.)

5. *Subsp. neobryoniae* Shelj. gen. aest. *neobryoniae* Shelj.

Charakteristik.

Die Sommergeneration der Südalpen. Uebermittelgroß bis sehr groß; durchschnittliche Spannweite der ♂ 45 mm (meist 44—47 mm), der ♀ 42 mm (meist 40—44 mm). — Verity erwähnte Spannweiten bis 55 mm (Valdieri)¹⁰).

Durch die beträchtliche Größe und die geringere Aufhellung von der Nordalpen-Sommerform unterschieden.

Besonders das ♂ ist durch seine Größe und die starke Entwicklung der dunklen Zeichnungen auffällig. Die Diskalflecke sind öfters vergrößert; manchmal kommen sogar zwei Diskalflecke zum Vorschein; extrem verstärkte Saumzeichnungen bei der ab. *wolenskyi* und *muelleri*.

Auch das ♀ ist vor allem durch seine ansehnliche Größe auffällig. Die Gelbfärbung überwiegt weitaus, Fahlgelb und besonders Weiß als Grundfarbe ist selten; das Gelb ist im allgemeinen ebenso schön wie in den Nordalpen, vielleicht manchmal um eine Spur matter, manchmal auch leicht schwefelgelb getönt, im großen und ganzen aber konstant. Die Zeichnung ist möglicherweise etwas gröber, *obscura*- und *meta*-Formen sind anscheinend häufiger als in Mödling, *reducta*-Formen jedenfalls viel seltener.

Unterseits ist die Färbung im Diskus der Vfl. noch häufiger als in den Nordalpen (etwa $\frac{1}{2}$ aller ♀) mattweiß bis gelb; die Diskalfleckenzeichnung der Vfl. ist meist gut entwickelt. Die Hfl.-Unterseite ist bei den ♂ überwiegend, bei den ♀ etwa $\frac{1}{2}$ bleichgelb, die Aederung überwiegend mittelstark nach dem *napaeae*-Typus.

¹⁰) Nach Kautz (85 ♂, 105 ♀): Durchschnitt ♂ 45 (meist 43—47) mm; ♀ 43 (meist 42—44) mm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Petry Arthur August

Artikel/Article: [Zur Frage der Existenz von Relikt-Arten aus einer postglazialen Wärmeperiode 561-564](#)